

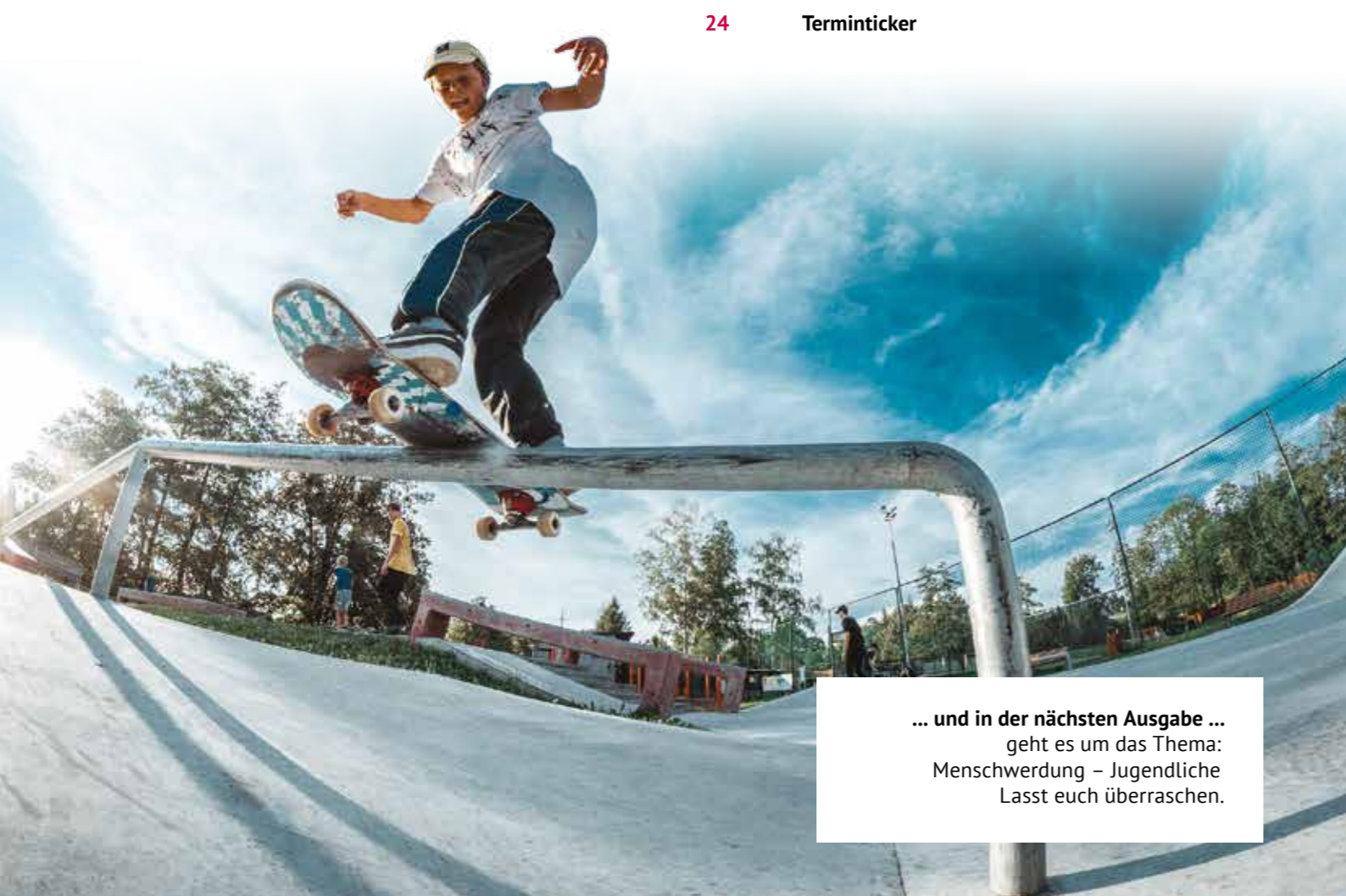


MENSCHWERDUNG

Kindheit

INHALT

3	Vorwort <i>Holger Vowinkel</i>	14-15	Comic Kaffeetrinken mit Ed - Ed im Becher <i>Guus Oosterbaan & Niels Popkema</i>
4-5	Titelthema: Kindheit Von der Keimzelle zur Entstehung des Selbst <i>Corinna Unser</i>	16-20	Theorie & Praxis Das Weltwissen der Siebenjährigen <i>Corinna Unser</i>
6-7	Fakten Angeboren oder erlernt? <i>Joachim Jahn</i>	21	Schlossgespenst Vom Kind zum Jugendlichen <i>Elaine Fenske</i>
8-11	Praxisbeispiele Schule der Zukunft <i>Marion Geyer</i>	22	Gedicht Geliebtes Kind <i>Marion Geyer</i>
12-13	Kindermund <i>Corinna Unser, Marion Geyer</i>	23	Impressum
		24	Terminticker



... und in der nächsten Ausgabe ...
geht es um das Thema:
Menschwerdung – Jugendliche
Lasst euch überraschen.

VORWORT

Liebe Lesende,

dieses Heft setzt unsere Reihe fort, die Entwicklungsstufen des menschlichen Individuums vom Baby, Kleinkind, Schulkind über das Jugendalter bis zum Erwachsensein zu beschreiben. Es befasst sich in etwa mit dem Alter zwischen 7 und 13 Jahren, einer Entwicklungsstufe der Kindheit, in der es sowohl körperlich als auch geistig in riesigen Schritten voran geht. Es werden ganz wichtige, wohl entscheidende Weichen gestellt, wie ein Mensch sich auf das Leben in der Gesellschaft vorbereitet.

Die dafür notwendige Grundausstattung wird, wie im letzten Heft erklärt, in der Anfangsphase gelegt, wo das Kleinkind noch stark fremdbestimmt und von den erwachsenen Bezugspersonen und deren prägenden Vorgaben und Bedingungen abhängig ist. Entsprechend wird sich ein Mensch an die erste Phase kaum erinnern. Sie wird sich in Form von meist unbewussten Beziehungsmustern, Gefühlsreaktionen und Glaubenssätzen abspeichern. Deshalb ist die Säuglings- und Kleinkindzeit besonders auf der Gefühls- und Beziehungsebene die bedeutsamste Phase für die Ausprägung einer gesunden Basis der Innenwelt des Menschen. Liebevolle Annahme, viel Zeit der Zuwendung und große Unterstützung beim Entdecken der Welt müssen hier von allen Betreuenden und Erziehenden aufgebracht werden.

Die zweite Phase wird dann geprägt von viel bewussterer Wahrnehmung der Umgebung, der Beziehungen und des eigenen Selbst. Das ist auch ein Grund, warum die Erinnerungen aus dieser Zeit der Kindheit bei den meisten Menschen besonders plastisch, gefühlsbetont und bedeutsam sind.

Es ist die wichtigste Phase zur Entstehung des gesunden Selbst-bewusst-seins. Auch das Lernen als wichtiger Teil unserer Gesellschaftsstruktur wird in dieser Zeit kultiviert. Wir wissen darüber heute viel mehr dank immer tieferer Analysen moderner Wissenschaften: der Psychologie, Soziologie, Motologie, Hirnforschung und dank übergreifender Erfahrungen aus vielgestaltigen modernen Lernräumen jenseits des restriktiven, überdauernden staatlichen Schulsystems. Trotz dieser Erkenntnisse wird der größte Teil dieser wertvollen Entwicklungszeit mit frontaler

Wissenseinrichtung in zwanghaftem Bewegungsmangel ausgefüllt. Ansätze aus reformpädagogischen Systemen der letzten 100 Jahre sind zwar bekannt, aber werden nicht konsequent und systematisch genutzt. Zwar wird in den Schulen moderner Demokratien die disziplinarische Strenge von Herrschaftssystemen durch die Scheinfreiheit der Marktmechanismen abgedefert, aber vorherrschend sind immer noch die Konkurrenz-erziehung durch Be- und Abwertung und Be-

notung nach Fehlerzahl anstelle von Lernmotivation durch Stärkung und Potentialentfaltung. Geführtes soziales Lernen findet ebenso wenig statt wie praktisches Erlernen lebensnaher Themen anhand echter Erlebnisse. Durch die zunehmende Digitalisierung bleibt dafür paradoxerweise selbst in der schulfreien Zeit immer weniger Raum. Bildung und Erziehung darf nicht als Kostenfaktor niedrig gehalten werden, sondern als Überlebensfaktor der Menschheit frei, gesund und ideenreich gestaltet werden. Nur so produzieren wir genug Kreativität, Lebensenergie und Änderungswillen.

Lasst euch von den Anregungen und Empfehlungen unserer Autor*innen inspirieren!



VON DER KEIMZELLE ZUR ENTSTEHUNG DES SELBST

2. TEIL – „KINDHEIT“



Mit 7 Jahren hat es dann in der 1. Klasse ein gewisses Niveau erreicht und kann Buchstaben und Laute in Beziehung zueinander setzen und schreiben, wie man spricht. Vom 6. - 7. Lebensalter ist das kindliche Gehirn in der Lage sich grammatikalische Regeln der Sprache einfach so anzueignen, danach nimmt die Fähigkeit der Aneignung von syntaktischen Regeln konstant bis zur Pubertät wieder ab und mit dem frühen Erwachsenenalter ist diese Phase leider beendet. Das Kind entwickelt ein Metagedächtnis und es entwickelt das Bewusstsein dafür, dass es Erlerntes auch wieder vergessen kann. Eine psychische Stabilität, Begeisterungsfähigkeit, Optimismus, Unbekümmertheit, Spielfreude und Bewegungsfreude sind markante Eigenschaften. Es fängt an tiefe Freundschaften zu entwickeln und Lehrer, Mitschüler und andere Bezugspersonen spielen eine große Rolle. Bei organisierten Ausflügen und Gruppenaktivitäten beginnt die Anerkennung in der Clique eine Rolle zu spielen.

Ab 6 Jahre kann ein Kind die Muttersprache schon so gut, dass es ohne weiteres „gefühlsmäßig“ kommunizieren kann. Meistens kommen die Kinder ab diesem Alter in die Schule und beherrschen dann schon schwierige sportliche Bewegungsabläufe, wie Fahrradfahren ohne Stützräder, Rollschuh laufen, Fußball spielen etc.

Inzwischen kann ein Kind auch immer besser zwischen Schein und Wirklichkeit unterscheiden, was sich in Verkleidungsspielen ausdrückt. Es identifiziert sich mit dem eigenen Geschlecht und beginnt ein typisches geschlechtsspezifisches Verhalten an den Tag zu legen. Wenn es selbstständig Spiele organisiert, sind diese dem bereits untergeordnet. Sollte es Konflikte geben, werden diese bereits selbstständig zu lösen versucht.



Ab 10 Jahre ist das Verständnis für die eigene Sprache soweit entwickelt, dass es nun die Doppeldeutigkeit der Sprache, Wortwitze, Ironie und Methapern verstehen kann. Im visuellen Bereich kann ein Kind nun anfangen perspektivisch und dreidimensional zu zeichnen.

Bei Mädchen kann nun schon sehr früh die Pubertät beginnen und der Körper sich durch die hormonelle Umstellung anfangen zu entwickeln (Brust, Hüfte, Geschlechtsorgane).

Die Entwicklung ab dem 11. Jahr beinhaltet eine Weiterentwicklung im verbalen Bereich und so können Geschichten besser erzählt und auf den Punkt gebracht werden. Unwichtige Informationen können ausgeblendet und neue Lernstrategien können entwickelt werden.

Mit 12 Jahren erhält Sprache eine weitere Bedeutung. Sie kann nun noch modularer und entsprechenden Situationen veränderter eingesetzt werden, da die Anforderungen auch in der Schule steigen. Außerdem eignet sich das Kind nun unter Umständen eine Jugendsprache an. Bei Jungen entstehen nun im Körper Muskelmasse und die Geschlechtsorgane erfahren eine Veränderung. Im Durchschnitt haben dann Jungs mit ca. 12,5 Jahren den ersten Samenerguss und damit wächst zunehmend das Interesse am anderen Geschlecht. Der Stimmbruch erfolgt erst gegen Ende der Pubertät. Zeitgleich findet nun eine Negierung von Zärtlichkeiten der Eltern statt und die Konflikte innerhalb der Familie nehmen zu. Die Clique findet eine noch größere Bedeutung.

Kognitiv entstehen neue und abstrakte Denkkonzepte und Bewertungen der eigenen Denkprozesse. Mit anderen Worten: die Anfänge des formalen Denkens.

Die Pubertätszeit beginnt mit 13-14 Jahren und stellt alles auf den Kopf. Einhergehend beginnt die Identitätssuche und das Kind/fast schon der Jugendliche, beginnt ein eigenes Selbstbild, bestimmte Vorlieben und Hobbys zu entwickeln. Zunehmend entsteht der Wunsch nach Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. In der Schule beginnt die Einführung einer ersten/zweiten Fremdsprache.



ANGEBOREN ODER ERLERNT?

WAS MACHEN DIE GENE BLOSS MIT UNS



Je älter Kinder werden, desto interessanter wird es die Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu begleiten. Wie viel Klugheit der Mama findet sich wieder und sind die Augen nicht ganz der Papa? Schon früh fällt auf, dass kleine Mädchen anders spielen als Jungen. Die WISSENSCHAFT hat es bisher damit erklärt, dass durch das Nachahmen der Erwachsenen den Kindern die Geschlechterrollen eingeübt werden.

Schließlich sind es kleine Menschen und begreifen die Welt dank ihres Verstandes.

So machen sie sich ein Bild von ihrer Umgebung und lernen die für sie geltenden Regeln und (physikalischen, sozialen etc) Gesetze.

Dass Tiere Werkzeuge benutzen ist allgemein bekannt: Zum Beispiel stochern Affen mit Stöckern in Löchern herum und vernaschen alles, was an leckeren Insekten hervor gewuselt kommt. Das funktioniert besonders gut mit Termiten. Weibliche Jungaffen sind dabei etwas geschickter, weil sie geduldiger den ausgewachsenen Tieren zusehen und dadurch besser lernen.

Dann ist im Jahr 1996 Forschern in Uganda aufgefallen, dass Schimpansen Stöcke mit sich herum tragen. Diese sind keine „Taschenmesser“ welche immer dabei sind, sondern Spielzeug.

Sonya Kahlenberg und Richard Wrangham aus Harvard haben bemerkt, dass geschlechtsspezifisch gespielt wird. Nach 14 Jahren waren sie so überzeugt, dass sie die Ergebnisse im Fachmagazin „Current Biology“ veröffentlicht haben:

Junge weibliche Schimpansen pressen Holzstücke über Stunden an sich, tätscheln sie und legen sie in ihrer Koje ab - ganz so, wie sie es mit einem Schimpansen-Baby machen würden. Junge Männchen hingegen kämpfen mit den Stöcken oder tragen andere Wettbewerbe aus.

Diese Erkenntnis passt gut zu bisherigen Beobachtungen aus der Gefangenschaft:

Einer gemischten Gruppe junger Makaken präsentierten sie Spielzeugautos und Puppen. Auch bei diesem Versuch wurde das Klischee erfüllt und die männlichen Affen spielten mit allem was Räder hatte, während die Affenmädchen sich sowohl für die Autos interessierten, sich aber auch liebevoll um die Puppen kümmerten. (Kim Wallen, Emory University 2008)

Diese Erkenntnisse passen ganz gut in das Bild, welches Eltern von ihren Kindern haben. So ist zu vermuten, dass sich die geschlechtsspezifische Wahl des Spielzeugs entwickelt hat, bevor sich die Entwicklungslinie der Affen von den Menschen trennte.



Nun bleibt die Frage zu beantworten, welche der beiden gegensätzlichen Auffassungen zutrifft: Im Nativismus wird behauptet, dass allein die Gene verantwortlich für die Ausprägung sind und somit alle Verhaltensweisen angeboren. Dem gegenüber steht die Idee, dass der Mensch als „unbeschriebenes Blatt“ auf die Welt kommt und nur die Umwelt den Menschen formt. Spätestens mit der Zwillingforschung ist diese gegensätzliche Debatte vom Tisch und wird heute als Mischform gesehen. Anna-Katharina Braun aus der Abteilung der Entwicklungsneurobiologie der Universität Magdeburg beschreibt es ganz anschaulich: Die Gene sind die Tasten des Klaviers und die Umwelt ist der Klavierspieler: Je nach Umwelteinfluss werden bestimmte Gene/Tasten „gedrückt“ und es erklingt für jeden die persönliche Melodie des Lebens.

Dass Jungen etwas aggressiver als Mädchen und mehr Wettkampforientiert sind, wird dem Testosteron zugeschrieben. Übrigens bekommen die Gehirne der Embryos während der Schwangerschaft meist ihren geschlechtsspezifischen Hormoncocktail. Wettbewerb unter Jungen beeinflusst eine Jungenfreundschaft nicht negativ, zumal der Freundeskreis meist größer, aber unverbindlicher ist. Mädchen pflegen weniger, aber intensivere Freundschaften, die weniger Raum für körperlich aggressives Verhalten bieten, zumal dieses Verhalten auch gesellschaftlich abgestraft wird und sie meist sprachlich etwas Vorsprung haben. Ängstlichkeit der Mädchen scheint wiederum eine Frage der Erziehung zu sein, zumal Mädchen schon im frühen Alter so schöne Kullertränen weinen können.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ - nicht nur werden die Wertvorstellungen der Familie vorgelebt und somit Vorbild oder Reibungsfläche, sondern unbewusst wird auf die Einhaltung gesellschaftliche Normen geachtet, weil ein „angepasstes Leben“ leichter fällt, als ein Schwimmen gegen den Strom. Irgendwann sind die Eltern nicht mehr die Welt für das Kind und Lehrer, Sportler, Freunde und YouTuber werden die neuen Vorbilder. Das Lebensumfeld der Kinder ändert sich und die Eltern können nicht alle Interessen der Kinder bedienen.

Da sind wir schon bei der großen Kontroverse der „Geschlechterrolle“. Es könnte definiert werden mit den benutzen Gegenständen, getragener Kleidung, hervorgehobenen Charaktereigenschaften und Freizeit-Aktivitäten.

Familie und Kultur präsentieren jeden Tag Vorbilder voller Widersprüche: Während Mama in der Küche steht, sind die berühmten Sterneköche meist Männer und „Herr Doktor“ im Krankenhaus ist heute häufig eine Frau.

In Island zeigt sich, dass bis in das Schulalter die Fähigkeiten der Sprachentwicklung und des Rechnens sich mehr ähneln, wenn die Kinder nicht typisch „Jungs“, typisch „Mädchen“ erzogen werden. Islands Idee dazu sind „geschlechtsneutrale“ Aktivitäten draußen in der Natur, selbst hergestellte oder neutrale Spielzeuge, neutrale Kleidungsstücke und ein sorgsamer Umgang mit der Sprache. Das Ergebnis sind weniger Missverständnisse und respektvollerer Umgang miteinander. Es gibt auch erste Hinweise, dass diese selbstbewußteren Kinder und Jugendliche weniger sexueller Gewalt ausgesetzt sind.



SCHULE DER ZUKUNFT



Ein alltäglicher Montag bei schwülem Sommerwetter nimmt seinen Lauf. Der Himmel ist bedeckt, ab und zu fallen ein paar Tröpfchen und jeder hofft, dass der ersehnte Regen endlich kommt und die stickige Luft reinwäscht.

In Vorbereitung auf diesen Artikel habe ich mir ein Gespräch zwischen Chris Fader, einem begnadeten Musiker, Komponisten, Produzenten, Lebenskünstler... und Ricardo Leppe, Zauberkünstler und Pionier in Sachen „Schule der Zukunft“ angehört, um mich einzustimmen. Ricardos großartige Arbeit verfolge ich seit mehreren Jahren und bin von seinen Denkansätzen fasziniert. Einiges möchte ich in diesem Artikel teilen, ergänzt mit eigenen Gedanken. Entscheiden darf jeder selbst, ob er die Bälle fangen möchte, die ich ihm zuwerfe oder beiseitetritt. Doch der Reihe nach...

Bevor ich meine hereinfließenden Gedanken in die Tastatur meines Laptops klimpere, habe ich mich flotten Schrittes zu einem Spaziergang durch die grüne Natur im Mai aufgemacht. Ich wanderte vorbei an blühenden Rapsfeldern, duftendem Flieder, höre die Vögel zwitschern und die Bienen

summen. Die Halme des jungen Getreides wiegen sich im Wind und erinnern an Wasser, was sich in sanften Wellen am Horizont kräuselt. Mir kommen die Worte von Chris Fader in den Sinn: „Wir müssen nichts werden, wir dürfen einfach nur sein.“

Während ich sicher einen Fuß vor den anderen setze, mache ich mir bewusst, wie ich laufen gelernt habe. Damals verstand ich noch wenig von der Welt und es hätte nichts genützt mir eine Formel zu lehren, die mir erklärt, wie die perfekte Rotationsbewegung auszusehen hat, damit ich das Gleichgewicht halten kann. Ich habe einfach geschaut, wie die Erwachsenen das machen, es ihnen gleichgetan und voila. Mit ein wenig Übung konnte ich das auch. In gleicher Weise habe ich sprechen gelernt. Mühelos und mit großer Freude. Fahrradfahren war schon etwas schwieriger. Hätte es meine Mutter nicht gegeben, die instinktiv das Richtige tat, wäre ich wahrscheinlich heute noch der Meinung, ich bin dazu nicht fähig. Mein Vater bestand darauf, dass ich mit dem rechten Fuß auf die Pedale steige und mich mit dem linken Fuß anschiebe. Das funktionierte bei

mir einfach nicht. Er wettete verzweifelt und ich trottete gedemütigt nach Hause mit der festen Überzeugung: „Das lerne ich nie“. Am nächsten Tag stellte sich meine Mutter der Aufgabe mir das Radfahren beizubringen. Sie reichte mir das Rad ohne jede Vorgabe. Ich platzierte es links von mir, setzte den linken Fuß auf die Pedale und fuhr einfach los. In meinem langen Leben bin ich viele Kilometer mit dem Rad gefahren. Bis heute gelingt es mir nicht mit dem rechten Fuß auf der Pedale aufzusteigen. Was will ich damit deutlich machen?

Manchmal fehlt uns nur der richtige Schlüssel für die Tür in die Freiheit. Jeder Mensch ist ein einzigartiges Individuum. In festgefahren Strukturen besteht nur derjenige, der sich am besten an die vorgegeben Normen anpassen kann und nichts hinterfragt. Die Frage ist nur: Ist er glücklich dabei und hilft ihm das Erlernete sich später im Leben zurechtzufinden?

Ricardo Leppe hat in seinen zahlreichen Vorträgen in mehreren Ländern etwa 10 000 Schülern die Frage gestellt, wie sie sich die Schule der Zukunft vorstellen. Die Antworten ließen sich auf drei entscheidende Punkte herunterbrechen:

1. Die Kinder möchten mit Spaß und Freude lernen
2. Sie möchten etwas fürs Leben lernen
3. Sie möchten Tempo und Reihenfolge selbst bestimmen

Klingt logisch. Erfüllt unser derzeitiges Schulsystem diese Kriterien nur ansatzweise?

Was glaubst du, wieviel Prozent des Schulstoffes ein Erwachsener nach Beendigung der Schulzeit noch weiß und zur Anwendung bringt? Es sind schmöde 1,5 %. Das bedeutet im Umkehrschluss 10, 12 oder noch mehr Schuljahre waren für die Katze, unsinnige, verschenkte Lebenszeit.

Zurück bleiben viel zu viele dicke, unkoordinierte Bewegungsmuffel ohne eigene Meinung mit armseligem Selbstwertgefühl, schlechten Ernährungsgewohnheiten und mangelhaften sozialen Kompetenzen, deren Lebendigkeit verlorengegangen ist. Das behaupte ich nicht einfach so. Für mein Buch: „Erwach(s)en was nun?“ habe ich zu diesem Thema zahlreiche Recherchen unternommen und erschreckende Antworten von Lehrern, Erziehern und Ausbildungsbetrieben erhalten. Das kann doch

nicht sein. An den Kindern liegt es nicht. Einst sind sie alle als lebendige, intrinsische, lebenshungrige Individuen geboren. Was ist passiert? Finde den Fehler! Könnte es sein, dass unser derzeitiges Schulsystem, wie so viele andere Bereiche auch, einer grundlegenden Reformierung bedürfen?

Unsere Gesellschaft befindet sich im größten Wandel aller Zeiten. Die Welt von morgen verlangt von uns Menschen völlig neue Qualitäten. Niemand wird zukünftig 45 Jahre im selben Job mit gleichen oder ähnlichen Arbeitsabläufen tätig sein. Wer am Markt bestehen möchte braucht Flexibilität, selbständiges Denken, beherrztes Handeln, Teamfähigkeit, Sozialkompetenz und die Bereitschaft ein Leben lang mit Freude dazuzulernen.

Schlagen wir nun den Bogen zurück zu den 6 – 14 Jährigen, denen diese Ausgabe gewidmet sein soll. Ist uns bewusst, dass unser emotionales Weltbild mit 8 Jahren bereits zu 75 % fertig ist? Wir können davon ausgehen, dass mit Beginn der Schulzeit die Weichen für das spätere Leben gestellt werden, nicht erst am Ende. Es muss uns klar sein, mancher banale Fehler in den ersten zwei, drei Schuljahren hat Auswirkungen auf unser gesamtes späteres Leben.

Hier ein Beispiel aus meiner eigenen Schulzeit: Ich war ein sehr lebhaftes Kind und es fiel mir ungeheuer schwer still in der Schulbank zu sitzen. Lesen war damals nicht meine große Stärke. Meine Mutter war eng befreundet mit meiner damaligen Lehrerin und beide hatten großes Interesse daran meine Leseleistung zu verbessern. So wurde ich immer wieder genötigt vor der Klasse vorzulesen. Kinder können grausam sein. Wenn ich vor Aufregung zu stottern begann lachten meine Klassenkameraden über mich und von meiner Mutter bekam ich zu hören: „Das lernst du nie“. Machen wir es kurz, natürlich habe auch ich lesen und schreiben gelernt und war auch eine recht gute Schülerin, aber ich begann fortan Bücher in jeder Form zu hassen. Nach Beendigung meiner Schulzeit habe ich bis zu meinem 32. Lebensjahr kein einziges Buch mehr in die Hände genommen. Es war mir auch ein Grauen vor Menschen frei zu sprechen, geschweige denn etwas vorzulesen. So manche Prüfung habe ich in überdimensionaler Aufregung vergeigt.

Dann kam der Tag, der sich als Schlüsselerlebnis erweisen sollte. Ich interessierte mich brennend für ein Thema und bekam von einem guten Freund ein Buch geschenkt, in dem alles stand, was ich wissen wollte und noch viel mehr. Das habe ich in einem Rutsch durchgelesen. Von da an wurden Bücher zu meinen besten Freunden. Ich lese noch heute Querbeet alles was mir in die Finger kommt. Wenig später überredete mich besagter Freund einen Vortrag vor 200 Menschen zu halten zu einem Thema, was mir am Herzen lag. Vor Aufregung machte ich mir fast in die Hose, zog es aber durch und fand schließlich Gefallen daran. In der Folge arbeitete ich nebenberuflich mehr als 20 Jahre als Kursleiterin in der Erwachsenenbildung und entdeckte schließlich meine Liebe zum Schreiben. Mit Wörtern zu jonglieren, wurde zu einer Leidenschaft, die mich morgens aus dem Bett treibt und mir unendlich viel Freude bereitet. Mein neuestes Buch: „Aller art Gedichte“, kommt in den nächsten Tagen auf den Markt und ich freue mich wie Bolle auf die bevorstehenden Lesungen. Dieses Beispiel veranschaulicht sehr gut: „Wo die Angst ist, da geht's lang“. Wäre jener Freund damals nicht in mein Leben getreten, hätte ich diese Fähigkeiten vielleicht nie entwickeln können.

Wäre es nicht wunderbar, wenn Kinder die Chance bekommen ohne Umwege ihre Talente und Fähigkeiten spielerisch zu erkunden und mit 14 Jahren bereits gestandene Persönlichkeiten sind?



Ein 6-jähriges Kind hat einen unerschütterlichen Entdeckergeist und gleichzeitigen Bewegungsdrang. Statt den Kindern freien Lauf zu lassen, verbannen wir sie von heute auf morgen stundenlang auf unattraktive Schulbänke, verbieten ihnen den Mund und wenn sie nicht gehorchen, attestieren wir ihnen Hyperaktivität und versuchen sie mit Beruhigungspillen zum Stillsitzen zu „bewegen“. Und dann wundern wir uns, wenn ein Großteil der Kinder spätestens in der 3. Klasse jegliche Lust am Lernen verloren hat.

Das Kind beginnt zu glauben, der Fehler liegt bei ihm, weil es nicht der vorgegeben Norm entspricht. Und schon sind falsche Glaubenssätze geprägt, die tief verwurzelt und unerkannt das ganze spätere Leben überschatten, wenn wir nicht zufällig mal drüber stolpern. Es sind keine Einzelfälle. Die letzten Jahre haben bewiesen, wie wenig Menschen wirklich selbstbestimmt leben, Dinge kritisch hinterfragen und in der Lage sind sich eine eigene Meinung zu bilden.

Was verdeutlicht das? Jeder Mensch ist ein Individualist mit

völlig unterschiedlichen Anlagen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Auch das Temperament kann sehr verschieden sein. Einer ist musisch begabt, ein anderer ist eine Sportskanone, wieder ein anderer besitzt handwerkliche Fähigkeiten, ist künstlerisch begabt, ein Rechenkünstler, ein Sprachgenie oder was auch immer, aber niemals alles zusammen. Genau diese Vielfalt macht unsere Gesellschaft bunt.

Das Schulsystem von morgen sollte freies, praxisbezogenes, lebensnahes Lernen ermöglichen. Freude, Lebendigkeit und ein liebevolles Miteinander sind die Grundlagen für maximale Lernerfolge. Theorie und Praxis müssen Hand in Hand gehen. Die Schüler brauchen frühzeitig Zugang zu einer breiten Palette an Arbeitsabläufen in den unterschiedlichsten Branchen. Verschiedene Schulformen und freies Lernen dürfen nebeneinander existieren. Es braucht eine Dezentralisierung. Lehren kann jeder, der Kinder liebt, für seine Sache brennt und ein Spezialist ist auf seinem Fachgebiet. Wer braucht sinnbefreite Theorie, die der Praxis nicht standhält. Was nützt der längste Titel, wenn es dem Prof. Dr. Dr.... an Menschenkenntnis, Begeisterungsfähigkeit und Liebe zum Beruf mangelt.

Wer sich für die wunderbare Pionierarbeit zum Thema: „Schule der Zukunft“ von Ricardo Leppe interessiert oder ihn als „Geburtshelfer“ buchen möchte, findet kostenfrei Antworten auf der Internetseite: www.wirsindfrei.com

Ich wünsche mir für die Zukunft wissbegierige, lebendige Kinder die zu lebensfrohen, verantwortungsbewussten, selbstbestimmten Erwachsenen mit Herz und Verstand heranwachsen. Standhafte Menschen die Dinge hinterfragen und sich kein X für ein U vormachen lassen, neugierig, pur, echt, ehrlich... Dafür brauchen wir generationsübergreifende, unterschiedliche Lernplattformen, die an die Bedürfnisse der Kinder angepasst sind und eine individuelle Entwicklung ermöglichen. Das geht uns alle an. Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Um ein Kind großzuziehen braucht es ein ganzes Dorf.“ Lernen beschränkt sich nicht allein auf die Schulzeit. Es begleitet uns ein Leben lang.

Wer seine Berufung aus vollem Herzen lebt, betrachtet jeden Tag als Geschenk, ist glücklich, zufrieden, gesund und muss keinen Tag mehr arbeiten. Damit leistet er den wertvollsten Beitrag für eine friedliebende, umweltbewusste, naturverbundene Gemeinschaft in Fülle und Freiheit. Der Erfolg ist die nicht zu verhindernde Folge.

Viel Freude beim selbstrecherchieren, Hinterfragen, Verinnerlichen und Umsetzen. Es lohnt sich.

Wochenstart

Corinna Unser

Nachbars Junge bekam zum Geburtstag von seinen Eltern einen Flugzeugmodellbaukasten geschenkt. Etwas später entspann sich dann folgender Dialog:
Sohn: „Papa, hast du am Montag mal Zeit?“
Vater: „Ja, was möchtest du denn?“
Sohn: „Kannst du mir helfen das Flugzeug zusammen zu bauen?“
Vater: „Ja, aber warum denn am Montag?“
Sohn: „Weil da drauf steht MONTAG(E) ANLEITUNG.“



MUUUUH!

Corinna Unser



Meine beiden Mädchen Nicole und Aileen waren einen Abend allein zu Hause (Wir waren zur Elternversammlung gegangen) und Nicole hatte die Aufgabe auf ihre kleine Schwester aufzupassen, die 2 Jahre jünger war. Als wir später nach Hause kamen schliefen beide Mädchen schon, aber ich fand einen Zettel, auf dem mir Nicole mitteilte, dass ihre Schwester nicht auf sie gehört hätte: „Aileen hat geschrien wie ne Kuh am spiez.“ Ich musste diesen Satz laut vor mich hin lesen, um zu verstehen, was sie mir damit sagen wollte.

Peinlich

Corinna Unser

Als meine älteste Tochter noch nicht zur Schule ging, hatte sie die Angewohnheit mich immer auf bestimmte Dinge aufmerksam zu machen, indem sie mit dem Finger auf etwas oder andere Menschen zeigte und lautstark sagte: „Guck mal Mama, was da ist.“ Oder „Was der oder die hat...“. Ich erklärte ihr damals, dass man nicht mit dem Finger auf andere Menschen oder Dinge zeigt und das wir uns später zu Hause über etwas unterhalten können, was ihr aufgefallen war. Eines Tages fuhren wir im Bus und es stieg eine Frau ein, die ein sehr schiefes und sehr auffälliges Gesicht hatte. Meine Tochter schaute die ganze Zeit intensiv diese Frau an, sagte aber zu meiner Erleichterung nichts... Als wir aus dem Bus ausstiegen, drehte sie sich auf der letzten Treppenstufe noch einmal um, nickte mit dem Kopf in Richtung der Frau und sagte: „Mama, über die Frau unterhalten wir uns aber noch zu Hause.“



Kleine Fehler

Marion Geyer

In der Grundschule war Tag der offenen Tür. Die Kinder der 2. Klasse haben gemeinsam eine Wandzeitung gestaltet. Jeder durfte malen was er wollte. Die Mädchen malten eher Blumen, Tiere und Menschen, die Jungs bevorzugten Häuser, Autos und Baufahrzeuge. Der 8-jährige Max war ganz stolz auf sein Polizeiauto und weil er inzwischen auch schon schreiben kann, schrieb er auf sein Auto BULIZEI.



Party animal

Marion Geyer

Mein Schwiegersohn hatte Geburtstag. Zu Besuch waren mehrere Familien mit Kindern zwischen 3 und 10 Jahren. Die Eltern tauschten sich aus über die Eigenheiten ihrer Kinder. Meine Tochter erzählte, dass ihre Kinder, 5 und 9 Jahre alt ständig alles ausdiskutieren müssen. Sie fragte in die Runde, ob in anderen Familien auch so viel diskutiert wird. Die 5-jährige Tamara wollte wissen, was das Wort DISKUTIEREN bedeutet. Ihr 9-jähriger Bruder antwortete schlagfertig: „Ist doch ganz logisch, DISCO MIT TIEREN“.

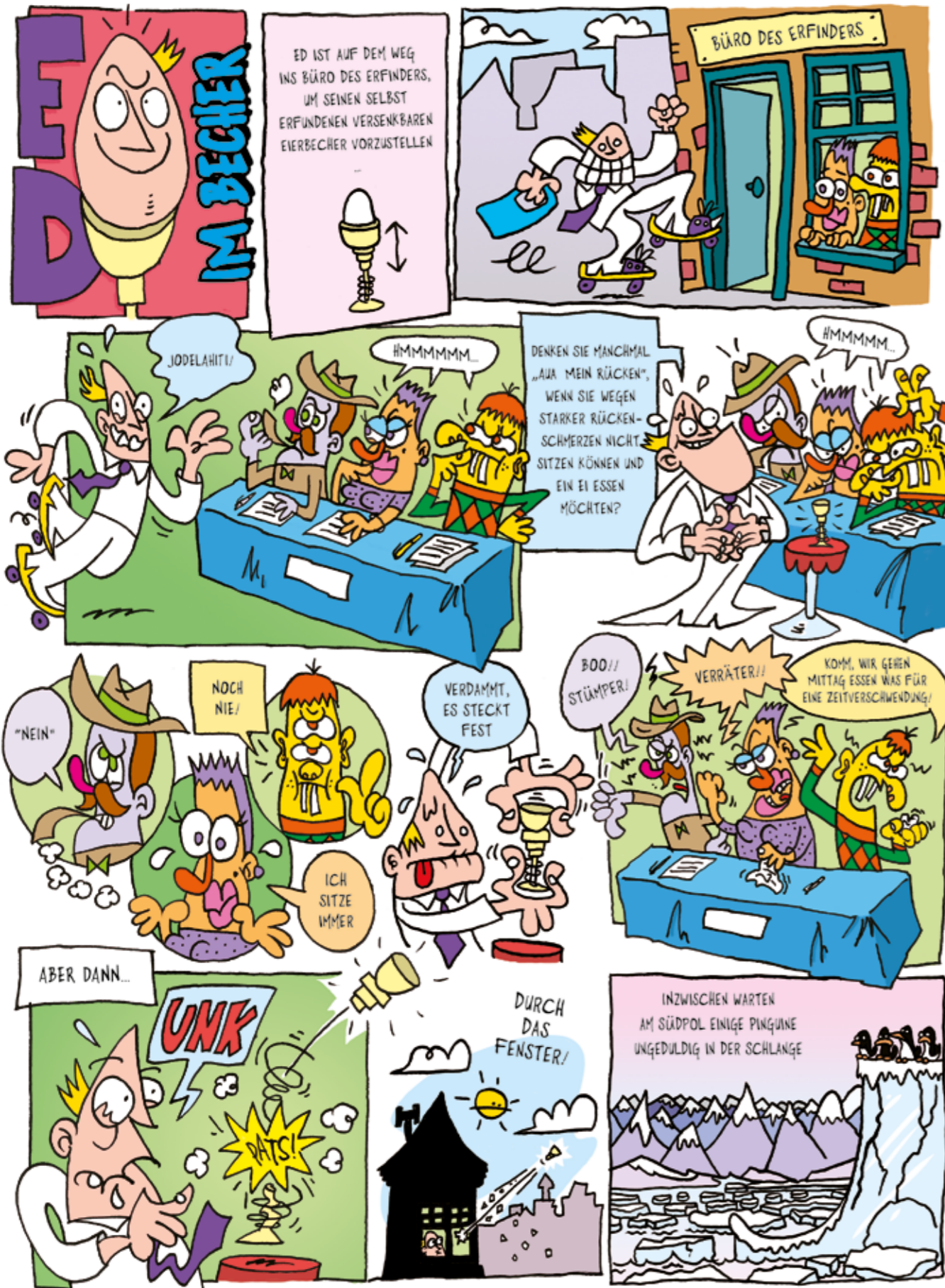


Ausgucken

Corinna Unser



Die Schüler hatten im Biologieunterricht alles über eine Entbindung erfahren. Bei einem Klassenausflug kamen sie am Krankenhaus vorbei, wo aus dem 2. Stock, der Entbindungsklinik eine Frau aus dem Fenster schaute. Da sagte eine Schülern zu ihrer Freundin: „Guck mal, da schaut eine Gebärmutter raus.“



DAS WELTWEISSEN DER SIEBENJÄHRIGEN

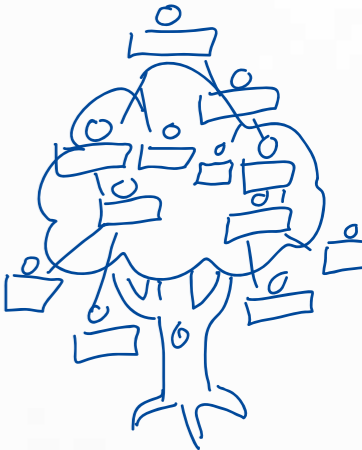
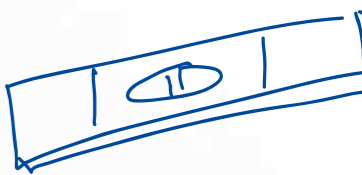
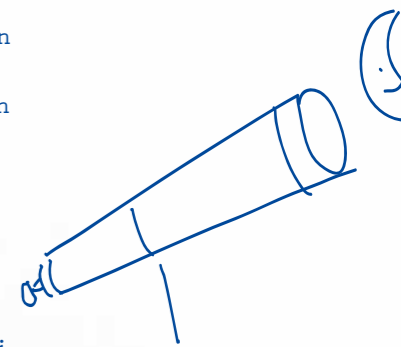
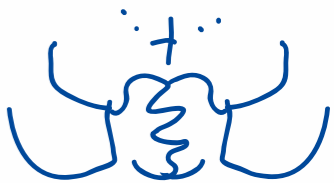
Donata Elschenbroich vom Deutschen Jugendinstitut hatte bereits vor über 20 Jahren eine Studie zur Zukunft unserer Kinder abgeschlossen und diese Erkenntnisse in einem Buch mit obigem Titel einfließen lassen. Hierbei geht es im Wesentlichen um die Bildungsmöglichkeiten unserer Kinder im 21. Jahrhundert und die Erkenntnis, dass Schule bestimmte Defizite nicht ausmerzen kann, da Kinder bis zum 7. Lebensjahr am neugierigsten und lernfähigsten sind und sie bereits im Elternhaus und Kindergarten umfangreiches „Lebenswissen“

vermittelt bekommen sollten. Dieses „Weltwissen“ hilft ihnen sich auf das Leben vorzubereiten und sich zu gesunden und selbstbewussten Menschen zu entwickeln. Die Aufzählung beinhaltet also, „was ein Kind mit 7 Jahren schon einmal gemacht haben sollte“ und ist in keinem Fall als vollständig und abgeschlossen zu sehen. Das 21. Jahrhundert hält viele neue Herausforderungen für unsere Kinder bereit und so kann jeder diese Liste für sich weiter vervollständigen. Ein Kind sollte mal...

- ... vier Ämter im Haushalt ausgeführt haben (Treppe kehren, Bett beziehen, Wäsche aufhängen, Handtuch bügeln)
- ... ein Geschenk verpackt haben
- ... zwei Kochrezepte umsetzen (für sich und einen Freund, für sich und 3 Freunde)
- ... ein Baby gewickelt oder dabei geholfen haben
- ... es sollte gefragt haben können, wie Leben entsteht
- ... es sollte verstehen, was bei einer Erkältung im Körper vorgeht
- ... wie man eine Wunde versorgt
- ... wie füttert man drei verschiedene Tiere
- ... wie gießt man Blumen
- ... mal auf einem Friedhof gewesen sein
- ... wissen was Blindenschrift oder Gehörlosensprache ist
- ... zwei Zaubertricks beherrschen
- ... drei Lieder singen können und eines davon in einer anderen Sprache; die eigene Singstimme finden; den eigenen Namen gesungen haben; einen Kanon gesungen haben
- ... mal ein Musikinstrument gebaut haben; einen Dialog auf Instrumenten inszeniert haben und die eigene Kraft beim Trommeln etc. dosieren können



- ... mal einen Satz einer Sinfonie (egal welches Wiedergabemedium) dirigiert haben und erlebt haben, dass die Pause ein Teil von Musik ist
- ... Vogel- und Tierstimmen imitieren können,
- ... es sollte drei Fremdsprachen oder Dialekte am Klang erkennen
- ... drei Rätsel, drei Witze erzählen können
- ... einen Zungenbrecher aufsagen können
- ... Flüche und Schimpfwörter in zwei Sprachen kennen
- ... drei Gestalten oder Phänomene in Pantomime darstellen können
- ... Formen der Begrüßung in zwei verschiedenen Kulturen
- ... ein chinesisches Zeichen geschrieben haben
- ... ein Gebet kennen
- ... Reimen können in zwei verschiedenen Sprachen
- ... eine Sonnenuhr gesehen und erklärt bekommen haben
- ... eine Nachtwanderung erlebt haben
- ... durch ein Teleskop geschaut haben und zwei Sternbilder erkennen
- ... wissen was Grundwasser ist
- ... wissen was ein Wörterbuch, eine Wasserwaage, eine Lupe, ein Katalysator, ein Stadtplan und ein Architekturmodell ist
- ... in einer Bücherei, einer Kirche (Moschee, Synagoge), einem Museum gewesen sein
- ... mal auf einer Bühne gestanden und vor Publikum etwas Vorbereitetes vorgetragen haben
- ... es sollte einige Ereignisse aus der Familiengeschichte kennen (aus dem Leben oder der Kindheit der Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern)
- ... es sollte etwas aus seiner eigenen Lebensgeschichte kennen: zwei Anekdoten über sich selbst als Kleinkind erzählen können
- ... wissen, zu welcher Zeit - der Eltern oder Großeltern - das Haus gebaut ist, in dem man wohnt
- ... einen Streit aus zwei verschiedenen Positionen erzählen können
- ... ein Beispiel für Ungerechtigkeit beschreiben können
- ... Konzepte kennen: Was ist ein Geheimnis, was ist Gastfreundschaft, was ist eine innere Stimme, was ist Eifersucht, Heimweh, was ist ein Missverständnis?





... ein Beispiel kennen für den Unterschied zwischen dem Sachwert und dem Gefühlswert von Dingen

... die eigene Anwesenheit als positiven Beitrag erlebt haben

... gewinnen wollen und verlieren können

... wissen, was „schlecht drauf sein“ bedeutet → Hunger nicht mit Ärger verwechseln, Müdigkeit nicht mit Traurigkeit

... einem Erwachsenen eine ungerechte Strafe verziehen haben

... Bilder für seelische Bewegung kennen „Wenn ein Fass überläuft ... der Ballon platzt...“

... eine Erinnerung daran haben, dass ein eigener Lernfortschritt in anderen Behagen auslöst

... dem Vater oder Opa oder einem anderen Mann beim Rasieren zugeschaut haben

... mit dem Vater oder Opa oder einem anderen Mann gekocht, geputzt, gewerkelt oder einen ganzen Tag verbracht haben

... vom Vater während einer Krankheit gepflegt worden sein

... die Erfahrung gemacht haben, dass Wasser den Körper trägt

... schaukeln können; Was tut mein Körper mit der Schaukel, was tut die Schaukel mit meinem Körper?

... mal eine Kissenschlacht gemacht haben

... einen Schneemann, eine Sandburg, einen Damm im Bach gebaut haben

... ein Feuer im Freien anzünden und wieder löschen können

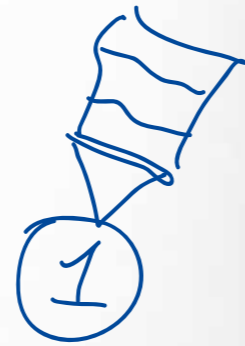
... ein Windlicht oder Windrad erproben

... elementare Küchenchemie und -physik kennen, wie: Butter oder Sahne schlagen, schnipseln, rühren, kneten, durchs Sieb passieren, schädlichen oder pikanten Schimmel kennen; wissen, was roh, gekocht, knusprig, angebrannt, versalzen ist; eine Methode des Konservierens kennen, eine Frucht bewusst geschält, »freigelegt«, einen Kern gespalten haben

... eine Reise mit der Familie in eine andere Umgebung gemacht haben und den Gegensatz von Komfort & Robinson erlebt haben

... wissen was Heimweh, Migration, „on the road“, Herberge, Obdachlosigkeit ist

... in einer anderen Familie übernachten und mit anderen Familienkulturen, -gebräuchen, Codes in Berührung kommen



112



... unterschiedliche Verwandtschaftsbeziehungen kennen (Onkel, Vetter, Pate oder andere weitere Familienmitglieder)

... etwas gespendet haben (einem Bettler, in den „Geigenkasten“, in eine Sammelbüchse)

... die Erfahrung, dass ein eigener Verbesserungsvorschlag in die Tat umgesetzt wurde

... elementare Krankenpflege: hochlagern, Eis oder Wärme? Ruhe oder Bewegung? Sich ausruhen können, Atmen, den Schmerz nehmen, Handberührung tut gut wo? Was ist Gänsehaut?

... ein Gefühl dafür haben, dass sich die Welt verändert und die Großmutter anders aufgewachsen ist

... Dinge aussortieren zum Behalten oder Weitergeben an die eigenen Kinder oder Bedürftige

... eine Sammlung angelegt haben (wollen)

... eine Ahnung davon haben, wie weiträumig die Welt ist und dass es andere Kontinente gibt

... den Unterschied zwischen Bewegung und Gebärde, Geruch und Duft, Geräusch und Klang, sehen, blicken, schauen, Gehen, schreiten usw. kennen

... Notfalltelefonnummern oder ein Kindernotruftelefon kennen

... ein Geheimnis für sich behalten können >> Nur du und ich <<, >> es bleibt unter uns <<

... die Erinnerung an ein gehaltenes Versprechen

... die Erfahrung, dass eigene Interessen delegiert, durch andere geregelt oder vertreten werden können

... etwas repariert haben und die Frage beim Kaufen wichtig finden, ob man das Reparieren kann

... den Unterschied zwischen Markt und Supermarkt kennen

... seinem Alter voraus sein (z. Bsp. auf einer Bastelanleitung) oder einem Erwachsenen etwas erklärt haben

... mit einem Erwachsenen eine ungelöste Frage geteilt haben >> das weiß niemand <<

... auf einen Baum geklettert

... in einen Bach gefallen sein

... etwas gesät und geerntet haben

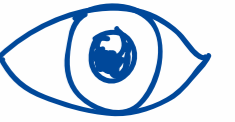
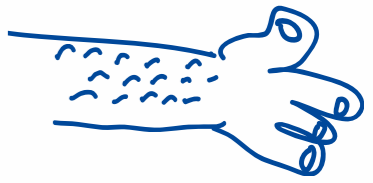
... Ostsorten kennen, und wie sie sich im Duft unterscheiden (drei Lieblingsdüfte)

... einen Reißverschluss, Klettverschluss untersucht haben

... sich nicht aus Versehen einschließen

... Geräte anschließen und/oder umstecken können

... typisches Jungen- oder Mädchenspielzeug kennen und nach der eigenen Meinung dazu gefragt worden sein



VOM KIND ZUM JUGENDLICHEN

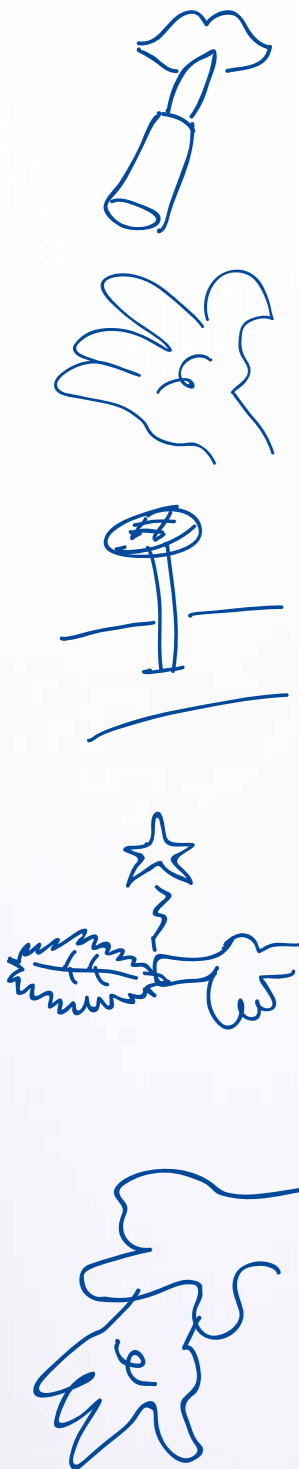


Kinder sind meist klein, süß und machen viel mit ihren Eltern. Doch irgendwann sind ihnen ihre Eltern „peinlich“ die Kinder werden größer und BANG ist die Pubertät da! Aus den kleinen süßen Kindern werden Teufel. Früher waren sie immer mit ihren Eltern und Familie zusammen und zeigten ihnen viel Liebe. Doch auf einmal sind sie ihren Kindern superpeinlich und sie setzten sich neue Prioritäten. Sie werden rebellischer, hören weniger auf Regeln und plötzlich wollen sie nur noch Sachen machen, die ihnen Spaß machen. An Müll rausbringen, oder Zimmer aufräumen ist nicht mehr zu denken. Denn laut den Kindern können das ja die anderen Kinder auch machen, wenn sie gerade am Chillen sind und keine Zeit haben. Sie kommen mittlerweile auch oft zu spät nach oft zu spät nach Hause, weil sie angeblich die Zeit vergessen haben. Sex, sich verlieben und Beziehungen werden langsam auch interessant, auf einmal ist das Aussehen superwichtig, ob man Marken trägt, sich schminkt und wie viel Haut man zeigt. Die meisten verlieben sich irgendwann das 1. Mal und laufen die ganze Zeit mit einem dämlichen Dauergrinsen rum und naja der

1. Herzschmerz gehört auch dazu, eine Zeit, wo die Jugendlichen unausstehlich sind. Sie sammeln immer und immer mehr Erfahrungen, werden auch reifer und aus Mamis und Papis Kleinen werden langsam heranwachsende Männer und Frauen. Doch wie soll man als Elternteil damit umgehen, wenn die Kinder tun und lassen, was sie wollen? Problematisch wird es vor allem in der Phase wo Drogen, Rauchen und Alkohol eine Rolle spielen. Es gibt nicht die eine Antwort, aber ich finde man sollte nie aufhören seinen Kindern Liebe zu zeigen und ihnen auch zeigen, dass man für sie da ist und dass sie mit einem reden können, wenn was ist. Man sollte ihnen auch Verständnis zeigen aber trotzdem klare Grenzen setzen und sagen was nicht in Ordnung ist und falls es aber alles nichts mehr bringt, sollte man sich Unterstützung und Hilfe holen z.B. bei speziellen Einrichtungen, dem Jugendamt oder Notdiensten. Ich persönlich finde das die größte Unterstützung in solchen schweren Zeiten Menschen sind, die einem zuhören und einem Liebe zeigen, vor allem die Liebe von Familie und guten Freunden ist wichtig.

- ... sich selbst „schön machen“ wollen
- ... eine „Botschaft“ oder E-Mail geschrieben haben und davon getröstet oder erwartungsvoll geworden sein
- ... etwas in Sand, in den Schnee, auf den Waldboden oder an das beschlagene Fenster geschrieben haben
- ... Spannung und Vorfreude kennen gelernt haben
- ... einem Streit aus dem Weg gegangen sein oder in einem Streit vermittelt haben
- ... etwas mit dem Begriff „Ausnahme“ verbinden
- ... über Regeln verhandelt oder sie verändert zu haben
- ... jemanden ausreden lassen und Wissen was es heißt zu warten... die Warteschlange
- ... wissen, dass nicht alle Wünsche gleich in Erfüllung gehen
- ... heute habe ich geträumt... mitgeteilt haben
- ... die Adern eines Blattes und die Adern einer Hand studieren
- ... einen Nagel eingeschlagen, eine Schraube eingedreht, eine Batterie gewechselt haben
- ... Höflichkeit gelernt haben, z. Bsp. sich zu bücken, wenn jemandem etwas runter gefallen ist
- ... eine Nachricht jemanden übermitteln können
- ... gewandert sein: den Unterschied zwischen Laufen, Gehen und Wandern kennen; ein „Ziel vor Augen“ zu haben
- ... die Natur als Freund oder Feind erlebt haben, als empfindlich und beschützenswürdig und als stärker und gefährlicher
- ... einige Blattformen kennen und wissen, was man in der Natur essen und was nicht
- ... Mengen in Maßeinheiten erlebt haben - z. Bsp. 3 Liter → 3 volle Milchflaschen oder Tetrapack
- ... Erfahrungen mit einem Experiment gemacht haben oder das systematische Wiederholen von Abläufen geübt haben
- ... die Farbe der eigenen Augen kennen, ein Selbstportrait gemalt haben
- ... einem „Meister“, einer Expertin oder einem „Könner“ begegnet sein und mit oder neben ihm etwas gearbeitet haben
- ... den eigenen Pulsschlag, den von einem Freund oder Tier gefühlt haben
- ... Stolz empfunden haben ein geliebtes Kind zu sein

Eine unvollständige Wiedergabe aus dem Buch „Weltwissen der Siebenjährigen“ Wie Kinder die Welt entdecken können (Goldmann-Verlag, ISBN 3-442-15175-9)



Geliebtes Kind

Du bist die Zukunft dieser Welt und viel mehr wert als Gut und Geld.

Bist das Ergebnis meiner Triebe, geschöpft aus einem Funken Liebe.

Hab dich getragen unterm Herzen und dich entbunden unter Schmerzen.

Als reines Sein, bedingungslos bist du entschlüpft aus meinem Schoß.

*Als süßer Fratz bist du geboren, hattest zwei Hände, Füße, Ohren,
ein Herz was schlägt im Puls der Zeit, Haut und Haare als dein Kleid,
Augen, die dir alles zeigen, ein Rückgrat was dich lässt verneigen
vor der Schöpfung allen Lebens, was dir begegnet deines Weges.*

*Jetzt brauchst du Menschen, die dich lehren, die dich in deiner Größe ehren,
beim Spielen, Lachen, Tanzen, Singen deine Gaben zur Entfaltung bringen.*

Du musst nichts werden, bist das schon, hast nur noch keinen Plan davon.

Alles ist da, es braucht nicht viel, deine Entfaltung ist das Ziel.

Fatal ist jede Form von MUSS, sie endet schließlich im Verdruss.

Wird jede Art von Druck entfernt, gibt's niemand der nicht gerne lernt.

Die Welt ist spannend, reich und schön. Wenn du dich einlässt, kannst du's sehn.

Wenn du die Fülle wirst, erkunden, hast du die Tür zum Glück gefunden.

Das Leben ist Veränderung, bewege dich in seinem Schwung.

Im Großen ist es wie im Kleinen, ohne Wolken wird die Sonne scheinen.

Doch eines musst du überlegen, auch Schnee und Regen sind ein Segen.

Erkunde alles Stück für Stück und komponier' daraus dein Meisterstück.



teenex ist die Abkürzung für: teenager experience – d.h. soviel wie, Jugendliche erfahren, erleben. teenex will Jugendliche unter dem Slogan »It's cool to be clean« zu einem drogenfreien Leben ermutigen und ihnen Lebenskompetenzen vermitteln.

teenex wurde von der britischen Organisation »Positive Prevention Plus« entwickelt. Es ist das Ergebnis jahrelanger Praxiserfahrung in der Drogenhilfe und -prävention. Seit 1993 läuft das Programm auch in Deutschland. Im Rahmen eines 3½-jährigen Bundesmodellprojektes wurden teenex-Camps in fünf verschiedenen Bundesländern durchgeführt.

Seit dem 12. Juni 1999 ist der teenex e. V. ein selbständiger Verein. Der teenex e. V. ist als gemeinnützig anerkannter Verein, der fast ausschließlich vom Engagement ehrenamtlich tätiger Jugendlicher und Erwachsener lebt, für jede Art der Unterstützung dankbar.

Bank für Sozialwirtschaft
BIC BFSWDE33BER
IBAN DE36 1002 0500 0003 3075 00

Der teenex e. V. ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband und beteiligt sich an der Initiative Transparente Zivilgesellschaft.



Herausgeber:
teenex e. V.
Thulestraße 4
13189 Berlin

Telefon: 030 / 47 03 33 52
Mobil: 0172 / 936 08 38

info@teenex.de
www.teenex.de

Redaktion:
Corinna Unser, Marion Geyer, Holger Vowinkel,
Ege Colak, Joachim Jahn, Guus Oosterbaan,
Niels Popkema, Elaine Fenske

Gestaltung und Illustration:
Niels Popkema

Titelbild:
Niels Popkema

V.i.S.d.P. Corinna Unser –
Vorstandsvorsitzende teenex e.V.

Hier arbeiten wir - hier findet Ihr uns!



TERMINE

Vorstandssitzungen:

05.09.2022 um 19:30 Uhr (per Skype)

teen-active:

Planung für 2022

07.07.2022 – 11 Uhr Yoga

11.07.2022 – 13 Uhr Picknick im Bürgerpark
m. Wikingerschach, Fußball

16.08.2022 – 11 Uhr Yoga

24.08.2022 – 16 Uhr Beachvolleyball

19.09.2022 – 16 Uhr Minigolf

10.10.2022 – 16 Uhr Sport bei den Füchsen

Redaktionssitzungen per Skype

18.07.2022 um 19:30 Uhr (per Skype)

01.08.2022 um 19:30 Uhr (per Skype)

22.08.2022 um 19:30 Uhr (per Skype)

Kostenlose Beratung für Vereinsmitglieder

Jeden Dienstag von 18 – 20 Uhr

Wir bitten aber um telefonische Voranmeldung.

